

«HINTER D' FASSADA LUAGA»

Innere Sicherheit
ist ein hohes Gut

Liebe Frauen

Im Jahre 2001 hat der Landtag einstimmig beschlossen, den Personalbestand bei der Polizei aufzustocken und die nötige Infrastruktur bereit zu stellen. Es war damals unumstritten, dass alles Erforderliche gemacht werden muss, um die innere Sicherheit auch in Zukunft gewährleisten zu können.

Aufgrund eines Referendums wird nun das Volk über den Erweiterungsbau des Sicherheitszentrums entscheiden. Die innere Sicherheit eines Landes – sich sicher fühlen ist ein hohes Gut – darf nicht wegen parteipolitischer Interessen oder billiger Polemik aufs Spiel gesetzt werden. Es scheint uns bei diesem Thema besonders wichtig, genauer «Hinter die Fassaden zu schauen», Hintergründe aufzudecken und Fragen stellen.

Fragen zur Sicherheit und zum bestmöglichen Schutz für unsere Kinder und Jugendlichen, zur Verkehrserziehung, zur Schulwegsicherung, zur Gewalt- und Drogenprävention bei Jugendlichen, um nur einige Bereiche zu nennen. Wir möchten auch genauer wissen, welche Aufgaben die Polizei wahrnimmt und welche sie möglicherweise wegen des Personal mangels nicht optimal wahrnehmen kann.

Überall in den umliegenden Ländern und in der Region hat die Kriminalität zugenommen. Es sind neue Formen der Kriminalität dazugekommen. Alle erachten es als unabdingbar, die Sicherheitskräfte und die notwendige Infrastruktur zu verstärken. Liechtenstein wird sich dieser Entwicklung kaum widersetzen können.

Regierungsrat Dr. Alois Ospelt und Interimspolizeichef Martin Meyer haben sich bereit erklärt, gemeinsam mit Fachleuten der Landespolizei die Situation darzustellen und uns einen Einblick zu gewähren. Wir hoffen, dass uns viele Frauen und Männer an diese Veranstaltung begleiten, sich an der Diskussion beteiligen und kritische Fragen stellen.

Die Veranstaltung «Hinter d' Fassada luaga» findet am Freitag, den 27. Februar, um 19 Uhr, im Polizeigebäude, Vaduz, statt.

Vorstand der Frauen in der FBP

VERANSTALTUNG

Unterhaltungsabend
Narrenzunft Ruggell

RUGGELL – Hexen hexen ... Anlässlich ihres 35-jährigen Jubiläums organisiert die Narrenzunft Ruggell am Rosenmontag, 23. Februar im Ruggeller Gemeindesaal einen Unterhaltungsabend. Saalöffnung ab 19.30 Uhr, Zutritt ab 18 Jahren. Es spielt das «Duo Orions». Tuarbaguger Escha um 22.30 Uhr, Showeinlage um 23.30 Uhr: Leila mit orientalischem Bauchtanz. Am Faschnachtsdienstag findet der traditionelle Faschnachtszug mit Kindermaskenball statt. Treffpunkt um 13.45 Uhr beim Fabrikgebäude Landstrasse. Für Stimmung sorgen der TTC Ruggell, Ratatätsch, «Tuarbaguger Escha» und alle Buzis von Ruggell. Narrenzunft Ruggell

KURS

Plastisches Gestalten mit Ton

SCHAAN – Eine Plastik mit Ton modellieren und negativ mit Gips abgiessen. Die Kursleiterin führt die Teilnehmenden in die Bildhauerei ein. Über ein Eisengerüst wird mit Ton eine plastische Form aufgebaut. Durch das Modellieren mit Ton bekommt man einen Blick für das Gestalten eines Körpers, der von allen Seiten betrachtet wird. Vom fertigen Objekt wird ein Negativ aus Gips erstellt. Mit dem Negativ kann nun ein Positiv aus Gips, Wachs oder Bronze gegossen werden. Durch die fachkundige Anleitung werden diese handwerklichen Vorgänge leicht verständlich und sind für jeden machbar. Der Kurs 115 unter der Leitung von Gerd Haas beginnt am Dienstag, 2. März, 19 Uhr im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta in Schaan.

Hilfe, der Braten ist weg...!

Oder wie man früher am Schmutzigen Donnerstag einander die Bratpfanne stahl

MAUREN – Gestern, am «Schmutzigen Donnschtig», ist die Fasnacht in die letzte und heisse Phase getreten. Bis zum Aschermittwoch geht es in unseren Breitengraden so richtig rund, wobei eine Veranstaltung die andere jagt.

• Herbert Öhri, Medienbuero

Viele der älteren Generation denken gerade in diesen Tagen an das frühere Fasnachtsbrauchtum am Schmutzigen Donnerstag, mit dem «Bratenstehlen», dem «Ruassla», dem «Butzna» oder wenige Tage vor dem Funkensonntag auch an das «Eierla» und natürlich an das «Suppenhafenstehlen» oder «Bratenstehlen». Dieses Fasnachtsbrauchtum kennt die heutige jüngere Generation kaum noch, und wenn, höchstens vom Hörensagen. Deshalb habe ich den ältesten Maurer, den geistig und körperlich noch immer rüstigen 94-jährigen Wabel Johann Wohlwend aufgesucht. Er hat mir so manche Episode aus seiner Jugendzeit erzählt.

Einst hoch im Kurs!

Wabel Johann: «In den Zwanziger- und Dreissigerjahren war dieser alte Brauch bei uns hoch im Kurs. Für alle war der «Schmutzige Donnschtig» ein besonderer und lustiger Tag. In den damaligen Bauernfamilien wurde oft und gerne an diesem Tag der Braten gestohlen. Es war schon fast so etwas wie Pflicht, dass die Hausfrau einen Braten auf den Tisch stellte. Doch aufgepasst! Viele Braten kamen abhanden. Durch allerlei Täuschungsmanöver haben wir Burschen versucht, die Köchin aus der Küche zu locken, während einer von uns die Bratpfanne samt Inhalt gestohlen hat. Da weiss auch der Messer Matthäus Schreiber sehr viel, sagt



Diesem Herrn ist am gestrigen «Schmutzigen Donnschtig» gelungen sich seinen Mittagsbraten zu sichern.

mir Johann». Als ich ihm entgegenete, dass der Matthäus schon mehr als 25 Jahre tot sein, schaut mich Johann fast ungläubig an und knurrte: «Ja, scho?»

Episode mit dem
«Becka-Emilian»...

Der Wabel Johann erinnert sich an eine lustige Episode. Als er noch ein Bub war, erhielt seine Mutter vom «Becka» Emilian Matt und weiteren Jugendlichen (heutiges Café Matt) in seinem Elternhaus

Nr. 57 im Gänsenbach Besuch. «Der Nachbar Emilian kam durchs Tenn, während seine Kollegen meine Mutter mit einem Vorwand aus dem Haus lockten. Sie sagten ihr, sie solle im Stall nachschauen, dort ginge es einer Kuh nicht gerade gut. Und schwupps ... war der Braten weg! Ich war noch böse auf den Becka Emilian, denn er hatte mir meine Lieblingspeise vor der Nase weggeschnappt.»

Johann erzählt weiter: «In vielen Familien, wie z. B. bei den «Nätzi-

les» Matt, den «Bolis», den «Küferlis» Batliner, bei den «Agenten Bühlers», bei den «Mündles», bei den «Dömile Oehris», «Irlhansas», Schlosser Mätt, den «Schriner Meiers», den «Dele und Joggile Mätt», bei den «Hannesle Meiers im Poppers», bei der Bäckerei «Güg» Ritter und in vielen anderen Häusern ging es am Schmutzigen Donnerstag fast immer lustig zu und her.»

«Ko Geld und ko Schwigns»

Johann erinnert sich auch an einige Bauerfamilien, denen es nicht so gut ging. «Bi dena hets ko Schwigns ge, o net am Schmutzigen Donnschtig.» Man hatte halt auch kein Geld, um Fleisch zu kaufen. Heute ist das ganz anders.» Dann fragt er mich: «Herbert, können die jungen Frauen von heute überhaupt noch einen Braten machen?» Ich sagte ihm, dass ich das nicht wisse und meinte, vielleicht ein paar wenige. Für das damals bäuerlich geprägte Liechtenstein war der Schmutzige Donnerstag ein richtiger Fasnachtstag, der mit Schabernack, Veranstaltungen bei Musik und Gesang gefeiert wurde. Es war ein lustiger Tag, eine Abwechslung zum tristen Alltag. Nach der Aussage von Johann hat man nie bei «Altedigen», Einzelpersonen oder bei älteren Leuten den Braten gestohlen. Die meist jungen Burschen hatten es vor allem auf Häuser abgesehen, in welchen junge Leute, vorzugsweise aber junge Damen wohnten. Dann aber ging die Post ab und schwupps!

Nicht nur die Mädchen, auch die Braten waren plötzlich verschwunden. Leider ist dieser alte Fasnachtsbrauch seit den 1950/60er-Jahren ausgestorben.

Denn überall machen sich in zunehmenden Masse fremde Einflüsse bemerkbar. Eigentlich schade!

Stellungnahme statt Schlammschlacht

Universität für Humanwissenschaften arbeitet an einem Communiqué

TRIESEN – Innerhalb der nächsten Wochen will die Liechtensteinische Universität eine öffentliche Stellungnahme zur aktuellen Situation abgeben.

• Daniel Stumpf

Langsam aber sicher scheint sich der Wirrwarr an der Uni zu klären. Nach den streckenweise in den Medien ausgetragenen Querelen um die Zukunft der Universität sowie dem abschliessenden Rücktritt des Rektors Giselher Guttman wird von Seiten der Uni demnächst ein Communiqué zur Thematik veröffentlicht. Dies wurde am Mittwoch im Zuge einer Sitzung unter dem Vorsitz von Stiftungsratspräsident Peter Ritter beschlossen. Auch Helmut Konrad, Abteilungsleiter für das Mittel- und Hochschulwesen, beteiligte sich an diesen Gesprächen. «Wir kamen zum Schluss, dass die Universität unbedingt öffentlich Stellung beziehen muss, denn bisher informierte eigentlich nur Guttman von seinem Standpunkt aus.»

Sachliche Diskussion

Ende Februar, spätestens aber anfangs März werde das Schreiben über den aktuellen Stand der Dinge berichtet; bis dahin gebe es «nichts Neues», so Konrad. Er bedauere, dass die ganze Diskussion mittels



«Die Universität muss mit ihrer Sicht der Dinge unbedingt an die Öffentlichkeit»: Helmut Konrad vom Schulamt.

der Medien abgehalten worden sei, profitiert habe davon nämlich niemand. Das Gegenteil sei eher der Fall gewesen: «Die Verantwortlichen der Universität sind in Misskredit geraten und haben sich nie zur Wehr gesetzt.» Wird das Communiqué folglich ein Gegenschlag als Antwort auf Guttman's Äusserungen sein? Konrad bezweifelt dies: «Dann würde die Schlammschlacht bloss in eine weitere Runde gehen. Ich gehe davon aus, dass die Diskussion von nun an äusserst sachlich geführt wird.»

schlacht bloss in eine weitere Runde gehen. Ich gehe davon aus, dass die Diskussion von nun an äusserst sachlich geführt wird.»

Qualitätssicherung als Ziel

Die von der Prüfungskommission (PEER Review) vorgeschriebenen Reglementsänderungen werden auch weiterhin Gegenstand intensiver Diskussionen sein: Eben

diese Statutenänderungen, so Konrad, seien nämlich überhaupt noch nicht definitiv, sondern erst als Entwurf vorgelegt worden und befänden sich zur Zeit in Überarbeitung.

Die Anpassung der Statuten hat für Konrad höchste Priorität: «Es ist nun wichtig, die PEER Review-Auflagen umzusetzen, um eine Qualitätssicherung des Universitätsbetriebs zu erreichen.»